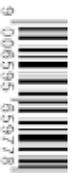


EINSPRUCH

NR. 11
Mai 2010

P.b.b.
Verlagsort 1010 Wien
Plus-Zeitung
10Z038438P



22 | CHRONIK

KURIER
SAMSTAG, 24. APRIL 2010

Prozess

„Halt's Maul, Scheiß-Tschuschen“

Rassismus in einer Wiener Wachstube. Ein ehemaliger Olympiateilnehmer wurde beschimpft und hinausgeworfen.

VON OLIVER SCHIBER

Mach dir keine Sorgen, wir sind hier in Wien, nicht in Istanbul. Da vorne ist eh' gleich die Polizei“, sagte Tuncay Caliskan noch beruhigend zu seiner Frau. Ein fataler Irrtum. Der Versuch, eine Anzeige zu machen, weil sie sich von einem Autofahrer bedroht gefühlt hatten, endete in wüsten rassistischen Beschimpfungen. „Tschuschen, Karaken, Scheiß-Türken“, soll der gebürtige Türke in einem Wachkammer zu hören bekommen haben. Und später mit den Worten „Schließ dich, Scheiß-Tschuschen“ mit seiner Ehefrau hinausgeworfen worden sein. Die Anzeige wurde ihnen verweigert. Nach Aufrufen des Skandals machte man sich gegenseitig die Mauer und ließ einen Baseball-Schläger verschwinden.

Am Freitag ging der Prozess gegen fünf Polizisten, vier Männer und eine Frau, im Wiener Landesgericht in die zweite Runde. Wegen Amtsmisbrauchs und Beleidigung.

Baseball-Schläger Caliskan, ehemaliger Herbesportler und zweifacher Olympiateilnehmer für Österreich im Taekwondo, und seine Frau waren als Zeugen geladen. Am ersten Novembermorgen seien sie auf der Suche nach einem Parkplatz von einem alkoholisierten Autofahrer eine dreiviertel Stunde lang verfolgt worden. Später hat er das Pflöchen mit einem Baseball-Schläger bedroht. Die Frau wurde durchs Fenster geprügelt. Die beiden fuhren zu nahen Polizeispektion und hupten. Zwei Polizisten kamen heraus. „Ich habe ihnen die Situation erklärt, gesagt, meine Frau ist in Panik



Die Polizisten mussten sich wegen Amtsmisbrauchs verantworten



Beschimpft und beleidigt: Tuncay Caliskan und seine Frau

und sie auf den Baseball-Schläger hingewiesen“, sagt Caliskan.

„Du brauchst dir nicht in die Hosen zu scheißen“, bekam er von einem Polizisten als Antwort zu hören. „In einem sehr unfreundlichen Tonfall“, wie Frau Caliskan später ergäut.

In dieser Tonart sollte es später im Wachzimmer weiter gehen. Als Caliskan, wie er betont, „höflich und nett“, den Polizisten auf seinen unfreundlichen Sager angesprochen hatte, wurde dieser gleich wieder laut. „Du redest nur dann, wenn du gefragter bist.“

Der zweite Polizist – er war Gitorgens der Einzige, der die verbalen Attacken seiner Kollegen magab, sie anderen leugnen – „war ein richtiger Offizier“, sagt Caliskan. „Er hat alles richtig gemacht. Ich will überhaupt nicht, dass dem etwas passiert.“

Leiter der einzige Lichtblick. Später set auch der

„Ich habe mich gewundert, wie man so aggressiv sein kann.“

Tuncay Caliskan (Ansprücher)

Wachkommandant dazugekommen. „Ich habe mir das jetzt lange genug angehört. Halt's Maul, du Tschuschen!“

Ein weiterer Polizist habe Caliskan sogar gedroht „hin umzubringen“. „Ich habe mich gewundert, wie man so aggressiv sein kann“, sagt der 33-Jährige. Als er darauf hingewiesen habe, dass er Österreicher sei und schon viel für sein Land getan habe, sei ein Polizist erneut ausgebrochen. „Du wirst nie ein Österreicher sein, du Scheiß-Türke.“

Die Urteile (nicht rechtskräftig): Die zwei Polizisten, die die Anzeige nicht angenommen hatten, wurden wegen Amtsmisbrauchs zu acht bzw. sechs Monaten bedingter Haft verurteilt. Ein weiterer Polizist wurde wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe verurteilt. Der Wachkommandant, ein weiterer Polizist und eine Beamtin wurden vom Vorwurf der Beleidigung freigesprochen.

TRAURIG ABER WAHR!

Das einzig Positive:
Rechtsstaat Österreich
funktioniert. S.15

INHALT

COVERSTORY

- 10 TRAUIG!**
Kein Bericht, kein Kommentar!

KULTUR

- 08 SARAH KHANNA- KUZUGÜDENLI**
10-jährige hat einen großen Traum!
- 12 AUSSTELLUNG: „DIE TÜRKEN IN WIEN“**
Eröffnung im Jüdischen Museum.
- 20 EPHEOS**
Gründung der Ephesos- Foundation.

WIRTSCHAFT

- 04 AUSTROTÜRKE:**
Dr. Cüneyt Günak erhält das Goldene Verdienstzeichen der Republik.
- 05 BRIGITTE JANK**
weitere fünf Jahre an Spitze der WK Wien bestätigt.
- 05 WESTERN UNION**
Hikmet Ersek folgt Christina Gold.
- 23 AUSBILDUNGSPLÄTZE**
Ausbildungsbetrieb für 200 Jugendliche in Floridsdorf.

MEDIEN

- 06 ROT WEISS ROTES GEMÄLDE**
Auslandspresse trifft Bundespräsident Heinz Fischer.

TÜRKEI

- 06 FRISCHES GELD FÜR DEN ILISU STAUDAMM –**
Der Widerstand gegen das Projekt wächst.



Seite 10 Traurig. Kein Bericht, kein Kommentar!



Seite 06 Verband der Auslandspresse trifft Bundespräsident Heinz Fischer.



Seite 08 Sarah KHANNA- KUZUGÜDENLI 10-jährige hat einen großen Traum!



Seite 12 Ausstellung: „Die Türken in Wien“ Eröffnung im Jüdischen Museum.



Seite 20 Ephesos. Gründung der Ephesos- Foundation.

FABION
TOURS

Ihr Spezialist für
exklusive Reisen
in die Türkei...



SunExpress.com

Austrotürke:

Dr. Cüneyt Günak erhält das Goldene Verdienstzeichen der Republik

KUALA LUMPUR - Dr. Cüneyt Günak, seit 1991 Geschäftsführer der VAMED Engineering in Malaysia, wurde am Abend des 29. April 2010 für seine Verdienste um die österreichische Wirtschaft mit dem Goldenen Verdienstzeichen der Republik Österreich ausgezeichnet. Durch seine dynamische Unternehmensführung und mit großem persönlichem Einsatz gelang es Dr. Günak, das österreichische Paradeunternehmen am Standort Malaysia als verlässlichen Partner auf dem Gesundheitssektor zu etablieren.



Der Geschäftsführer der VAMED Engineering in Malaysia, Austrotürke Dipl.-Ing. Dr. Cüneyt Günak, wurde für seine Verdienste um die österreichische Wirtschaft ausgezeichnet

hat. Dr. Günak absolvierte seine technische Ausbildung an der Technischen

Universität in Wien. Neben seiner Tätigkeit bei renommierten internationalen Unternehmen in Wien war er zunächst als Universitätsassistent für Industriebau, später auch als Universitätslektor tätig. Im Jahre 1989 trat er bei VAMED Engineering in Wien als Abteilungsleiter für Funktionsplanung ein und zeichnet für die Raum- und Funktionsplanung für das AKH in Wien sowie auch für Krankenhäuser in Russland, der Türkei, Libyen, Deutschland, Griechenland, Tschechien, China, Indonesien, Brunei und Thailand verantwortlich. In ihrer Laudatio würdigte die österreichische Botschafterin in Kuala Lumpur, Mag. Andrea Wicke, den intensiven und unermüdlichen persönlichen Einsatz Dr. Günaks, mit dem er wesentlich zur Intensivierung der wirtschaftlichen Kontakte zwischen Österreich und Malaysia beitrug. Seine langjährigen Erfahrungen und besten Kontakte im Land kamen und kommen jedoch nicht nur der VAMED zugute, sondern steigerten auch insgesamt das Ansehen Österreichs sowie die Leistungsfähigkeit österreichischer Unternehmen in diesem Wirtschaftsraum. Diese herausragenden Leistungen wurden mit der Überreichung des Goldenen Ehrenzeichens entsprechend gewürdigt.

Er trug damit entscheidend zum wirtschaftlichen Erfolg der VAMED bei, die in Malaysia inzwischen bereits 6 Krankenhäuser errichtet sowie medizintechnisch ausgestattet und mehrere technische sowie gesamte Krankenhaus-Betriebsführungsprojekte durchgeführt



Istanbul... the most inspiring city in the world.

Istanbul 2010 European Capital of Culture will further inspire you with its contemporary art and urban culture. Be a part of this unique experience.

istanbul inspirations



Jank für weitere fünf Jahre an Spitze der WK Wien bestätigt



WIEN - Brigitte Jank als Vertreterin der über 118.000 Wiener Unternehmer einstimmig wiedergewählt – Arbeitsprogramm für die kommenden Jahre ganz im Zeichen von Entlasten, Vereinfachen, Ankurbeln und Zielgruppenorientierung im Service – Jank fordert von Stadt Wien Wirtschaftspolitik als Querschnittsmaterie Wien-Einstimmig hat heute das Wirtschaftsparlament der

Wirtschaftskammer Wien in seiner konstituierenden Sitzung Brigitte Jank als Präsidentin der Wiener Wirtschaftskammer und damit als höchste Vertreterin der mehr als 118.000 Wiener Wirtschaftstreibenden für weitere fünf Jahre bestätigt.

„Die Unternehmer haben bei den Wirtschaftskammer-Wahlen ein klares

Zeichen für Kontinuität gesetzt und sich für ein Programm der Entlastung, Vereinfachung und Ankurbelung ausgesprochen“, sagt Jank. Im Mittelpunkt ihrer Arbeit stehe daher nun, das Wirtschaftsprogramm E.V.A. in Umsetzung zu bringen, Wirtschaftspolitik als Querschnittsmaterie in der Stadt Wien zu verankern und die Services der Kammer zielgruppenorientiert weiterzuentwickeln.

Führungswechsel bei Western Union - Hikmet Ersek folgt Christina Gold

Türke mit österreichischen Wurzeln an der Spitze von US-Finanzdienstleister

WIEN - (APA) - Beim US-Finanzdienstleister Western Union erfolgt ein Führungswechsel. Der bisherige COO Hikmet Ersek (49) folgt Christina Gold (62), die in den Ruhestand tritt. Ersek wird mit 1. September 2010 Präsident und Chief Executive Officer (CEO). Der Vorstand wählte ihn mit sofortiger Wirkung auch zum Direktor des Management Boards, teilte das Unternehmen in einer Aussendung mit.

Ersek ist gebürtiger Türke mit österreichischen Wurzeln, der an der Wirtschaftsuniversität Wien studierte. Er trat Western Union 1999 bei. Zuvor arbeitete er als leitender Angestellter bei GE Capital und bei Europay/Mastercard.

Die Western Union Company gehört zu den führenden Unternehmen für den weltweiten Zahlungsverkehr. Im Jahr 2009 wurden etwa 196 Millionen Transaktionen von Verbraucher zu Verbraucher weltweit durchgeführt, wobei Mittel im Wert von 71 Milliarden US-Dollar (53,4 Mrd. Euro) von privaten Verbrauchern und 415 Millionen Dollar in Geschäftszahlungen überwiesen wurden.



“Garant des friedlichen Zusammenlebens”

Bundespräsident Fischer trifft den Verband der Auslandspresse in der Villa Hörbiger

WIEN - Der Verband der Auslandspresse in Wien und der Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien hatten zum 7. Sommerfest am 18. Mai 2010 eingeladen. Das traditionelle, gemütliche Beisammensein von Persönlichkeiten aus Politik, Medien, Kultur und Gesellschaft stand unter dem Ehrenschild von Bürgermeister Michael Häupl. Michael Häupl wurde repräsentiert von Stadtrat Christian Oxonitsch. Bundespräsident Fischer bekam von der Präsidentin des Verbandes der Auslandspresse Dr. Susanne Glas (ARD Südosteuropa) ein Rot Weiß Rotes Bild als Gratulation für die Wiederwahl geschenkt. Es wurde gemalt vom Vorstandsmitglied des Verbandes der Auslandspresse, Birol Kilic. Präsidentin Glas nannte Bundespräsident Fischer einen Garant des friedlichen, menschlichen und rechtsstaatlichen Zusammenlebens in Österreich.



■ Dr. Heinz Fischer
Bundespräsident

■ Dr. Susanne Glas
Präsidentin des
Verbandes der
Auslandspresse

■ Christian Oxonitsch
Stadtrat



Ein engagiertes 10-jähriges Mädchen hat einen großen Traum!



„Kindernachrichten, damit wir Kinder besser verstehen können was in der Welt passiert. (...) Vielleicht mit Comics oder Rollenspielen im Fernsehen! Von Kindern für Kinder gemacht!“
Sarah KHANNA-KUZUGÜDENLI

■ von Alina Witte

Als Sarah bei uns zu einem kleinen und netten Gespräch Platz nimmt, ahnt noch niemand, welche großen Pläne, Engagement und Talent in diesem kleinen Mädchen stecken. Mit ihren 10 Jahren weiß sie schon ganz genau, was sie will und in ihrem Leben erreichen möchte.

EINSPRUCH: Hallo Sarah! Vielen Dank, dass du dir heute in deinen Schulferien Zeit für uns genommen hast. Du interessierst dich doch sehr für Zeitungen, inwiefern äußert sich dein Interesse dafür bereits jetzt? Du bist doch noch so jung.

Sarah: Ich gehe nun in die 4. Klasse der Volksschule und Schreiben ist einfach mein Hobby. In der Schule müssen wir manchmal Artikel zu einem bestimmten Thema herausfinden und in die Schule mitbringen.



Anschließend präsentiert jeder Schüler den Inhalt des Artikels. Das macht mir große Freude. Ich gestalte auch sehr gerne selbst zuhause Zeitungen. Am liebsten schreibe ich über Wirtschaft, aber auch Mode. Einmal haben wir einen Ausflug mit der Schule gemacht mit dem Thema „Kinder machen Fernsehen und Zeitung“. Wir haben die Zeitung selbst gestaltet, vom Titelblatt, über die Artikel, bis hin zu den Fotos. Das hat mir großen Spaß gemacht.

EINSPRUCH: Und wie genau sieht das dann aus, wenn du zuhause deine eigene Zeitung gestaltest?

Sarah: Zunächst suche ich mir ein Thema aus, das mich interessiert. Dann recherchiere ich im Internet und schaue mich auf verschiedenen Homepages um. Aber ich schreibe die Artikel mit der Hand. Das gefällt mir besser als auf dem Computer. Manchmal gehe



ich auch in Richtung Politik, je nachdem was gerade in Österreich oder der Welt passiert.

EINSPRUCH: Das klingt wirklich sehr spannend. Kannst du uns vielleicht ein Beispiel für einen Artikel von dir nennen?

Sarah: Ich habe einmal darüber geschrieben, dass das Donauzentrum ein neues Design bekommt, aber auch noch über viele andere Dinge. Journalistin ist einfach mein Traumberuf!

EINSPRUCH: Wir haben gehört, dass du mit deiner Klasse sogar schon im Parlament warst. Kannst du uns erzählen, um was es da genau ging?

Sarah: Naja, es ging ganz einfach um Kinder-Nachrichten. Meine Klasse und vor allem ich finden, dass es wichtig ist, den Kindern die Nachrichten näher zu bringen, da die ganzen Fremdwörter und Fachausdrücke schwer verständlich sind.

EINSPRUCH: Und wie könnte das deiner Meinung nach aussehen?

Sarah: Es sollten zum Teil Kinder mitarbeiten können, denn die wissen ja am Besten, was für andere Kinder gut ist. Zum Beispiel mit Comics und Sprechblasen. Oder bei komplizierten politischen Themen könnten Rollenspiele gespielt werden, um Dinge wie zum Beispiel Gesetze leichter zu verstehen.

EINSPRUCH: Dein Vater kommt ja aus der Türkei, deine Mutter aus Österreich beziehungsweise Indien. Du hast also sehr viele kulturelle Wurzeln. Kannst du zum Beispiel Türkisch?

Sarah: Eigentlich nur ein bisschen. Eher Wörter als ganze Sätze, aber wenn wir in der Türkei sind und dort alle Türkisch sprechen geht es nach einiger Zeit ein bisschen besser.

EINSPRUCH: Was sind deine Träume und Ziele für die Zukunft? Freust du dich schon auf das Gymnasium?

Sarah: Ja, darauf freue ich mich schon sehr. Ein paar andere Mitschüler werden auch in dieses Gymnasium wechseln. Das ist gut, denn dann kennt man schon ein paar Leute gleich am Anfang. Ich wünsche mir weiterhin gute Noten, denn mir macht die Schule großen Spaß. Für meine Zukunft habe ich bereits große Pläne. Ich spare schon lange für eine Weltreise. Das möchte ich unbedingt erleben, wenn ich erwachsen bin.

EINSPRUCH: Das ist für dein Alter ein sehr außergewöhnlicher Wunsch. Welche Reiseziele würdest du denn bevorzugen?

Sarah: Am liebsten nach New York, Paris und Neu Delhi oder Mumbai. Ich möchte einfach die großen Städte dieser Welt sehen.

EINSPRUCH: Könntest du dir auch vorstellen dort zu wohnen?

Sarah: Naja, am indischen Ozean könnte ich mir gut vorstellen zu wohnen. New York wäre mir glaub ich zu groß und hektisch. Los Angeles würde mir auch gut gefallen, denn da sind alle großen Hollywood-Stars zuhause. Ich würde sogar den Flug dorthin einer Million Euro vorziehen (lacht).



EINSPRUCH: Was würdest du denn gerne studieren, oder hast du vielleicht sogar ein Vorbild?

Sarah: Ich würde gerne Publizistik oder Wirtschaft studieren. Vielleicht auch kombiniert mit einem Politikwissenschafts-Studium. Mein großes Vorbild ist nämlich Heinz Fischer. Ich habe ihn bis jetzt schon zwei Mal gesehen. Einmal waren wir mit der Schule beim Papstempfang am Flughafen und er hat uns alle zur Garde eingeladen. Leider konnte ich ihm noch nicht persönlich die Hand schütteln. Ich finde, seine Reden sind immer sehr positiv, auch wenn ich nicht immer zur Gänze verstehe, worum es geht (lacht).

EINSPRUCH: Vielen Dank Sarah, dass du bei uns warst. Wir wünschen dir für deine Zukunft alles Gute und viel Spaß bei deiner Weltreise!

TRAURIG!

Kein Kommentar



22 | CHRONIK KURIER
SAMSTAG, 24. APRIL 2010

Prozess
„Halt's Maul, Scheiß-Tschusch“

Rassismus in einer Wiener Wachstube. Ein ehemaliger Olympiateilnehmer wurde beschimpft und hinausgeworfen.

VON OLIVER SCHNER

Mach dir keine Sorgen, wir sind hier in Wien. „Nicht irgendwo, Du verne ist es' gleich die Polizei“, sagte Tuncay Caliskan noch beruhigend zu seiner Frau. Ein fataler Irrtum. Der Versuch, eine Anzeige zu machen, weil sie sich von einem Autofahrer bedroht gefühlt hatten, endete in wüsten rassistischen Beschimpfungen. „Tschuschen, Kanaken, Scheiß-Türken“, soll der gebürtige Türke in einem Wachzimmer zu hören bekommen haben. Und später mit den Worten „Schleiche's eich, Scheiß-Tschuschen“ mit seiner Ehefrau hinausgeworfen worden sein. Die Anzeige wurde ihnen verweigert. Nach Auflegen des Skandals machte man sich gegenseitig die Mauer und ließ einen Baseball-Schläger verschwinden.

Am Freitag ging der Prozess gegen fünf Polizisten, vier Männer und eine Frau, im Wiener Landesgericht in die zweite Runde. Wegen Amtsmissbrauchs und Beleidigung.

Baseball-Schläger Caliskan, ehemaliger Heeresportler und zweifacher Olympiateilnehmer für Österreich im Taekwondo, und seine Frau waren als Zeugen geladen. An einem Novembermorgen 2006 in Wien-Margareten saßen sie auf der Suche nach einem Parkplatz von einem alkoholisierten Autofahrer eine dreiviertel Stunde lang verfolgt worden. Später hat er das Pärchen mit einem Baseball-Schläger bedroht (Der Mann wurde wegen gefährlicher Drohung rechtschuldig verurteilt). Die beiden fuhren zur nächsten Polizeinspektion und hupeten. Zwei Polizisten kamen heraus. „Ich habe ihnen die Situation erklärt, gesagt, meine Frau ist in Panik

und sie auf den Baseball-Schläger hingewiesen“, sagt Caliskan.

„Du brauchst dir nicht in die Hosen zu scheißern“, bekam er von einem Polizisten als Antwort zu hören. „In einem sehr unfreundlichen Tonfall“, wie Frau Caliskan später ergänzt.

In dieser Tonart sollte es später im Wachzimmer weiter gehen. Als Caliskan, wie er betont, „höflich und nett“, den Polizisten auf seinen unfreundlichen Sager angesprochen hatte, wurde dieser gleich wieder laut. „Du redest nur dann, wenn du gefragt wirst.“

Der zweite Polizist – er war übrigens der Einzige, der die verbalen Attacken seiner Kollegen zugab, alle anderen leugnen – „war ein richtiger Offizier“, sagt Caliskan. „Er hat alles richtig gemacht. Ich will überhaupt nicht, dass dem etwas passiert.“

Leider der einzige Lichtblick. Später sei auch der

„Ich habe mich gewundert, wie man so aggressiv sein kann.“
Tuncay Caliskan Kampfsportler

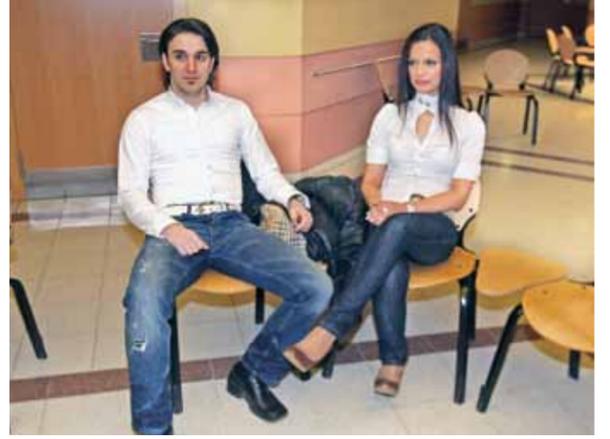
Wachkommandant dazugekommen. „Ich habe mir das jetzt lange genug angehört, Halt's Maul, du Tschusch!“

Ein weiterer Polizist habe Caliskan sogar gedroht „ihn umzubauen“. „Ich habe mich gewundert, wie man so aggressiv sein kann“, sagt der 35-Jährige. Als er darauf hingewiesen habe, dass er Österreicher sei und schon viel für sein Land getan habe, sei ein Polizist erneut angesprochen. „Du wirst nie ein Österreicher sein, du Scheiß-Türke.“

Die Urteile (nicht rechtskräftig): Die zwei Polizisten, die die Anzeige nicht aufgenommen hatten, wurden wegen Amtsmissbrauchs zu acht bzw. sechs Monaten bedingter Haft verurteilt. Ein weiterer Polizist wurde wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe verurteilt. Der Wachkommandant, ein weiterer Polizist und eine Beamtin wurden vom Vorwurf der Beleidigung freigesprochen.

Die Polizisten mussten sich wegen Amtsmissbrauchs verantworten

Beschimpft und beleidigt: Tuncay Caliskan und seine Frau





Ausstellung der Brückenbauer

Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft?

Türken in Wien im Jüdischen Museum

■ von Alina Witte

Wien. Vorletzte Woche wurde im jüdischen Museum in Wien die neue Ausstellung „Türken in Wien-Geschichte einer jüdischen Gemeinde“ eröffnet. Zahlreiche Gäste erschienen zu der fröhlichen und historisch eindrucksvollen Veranstaltung, bei der auch eine Musikgruppe mit passender musikalischer Untermauerung für gute Stimmung sorgte. Bereits vor 20 Jahren gab es im Rahmen der Museumseröffnung bereits eine vergleichbare Ausstellung zu diesem Thema, wenn auch zunächst nur provisorisch. Im Laufe der Zeit wuchs die antike Sammlung zu einer beachtlichen Größe mit Leihgaben aus der ganzen Welt. Dank der neuen Ausstellung öffnen sich die Türen des Museums erneut um die Geschichte einer teils unbekanntenen Gemeinde in Wien, nämlich jene der sefardischen Türken, zu erzählen.

„Die wichtigsten Zeugnisse der sefardischer Lebenswelten in Wien wurden durch das NS-Regime im Zuge der Ermordung und Vertreibung der Mitglieder der sefardischen Gemeinde Wiens vernichtet. In der Nacht des Novemberpogroms 1938 stand der große

Türkische Tempel in Flammen und wurde samt dem Gemeindearchiv vollständig zerstört. Damit ging ein wesentlicher Teil jüdischen Lebens in Wien mit einem Schlag zu Ende“, sagte Direktor Karl Albrecht-Weinberger in seiner Eröffnungsrede zur Ausstellung „Die Türken in Wien. Geschichte einer Jüdischen Gemeinde“, bei der zahlreiche Vertreter des diplomatischen Korps - allen voran der Botschafter des Staates Israel, Aviv Shir-On - anwesend waren. Er dankte auch der Vertreterin der Botschaft der Republik Türkei, Çınar Sözer, dem Obmann des St. Georgs-Absolventenvereins Wien. Weiterer Dank ging an Birol Kilic, Obmann der Türkischen Kulturgemeinde in Österreich für die Unterstützung des Ausstellungsprojekts. Weinberger verwies auf eine der ersten Ausstellungen des Museums, die sich kurz nach der Gründung des Museums ebenfalls mit dem Thema auseinandersetzte und erinnerte an den Aufbau des Museums in den letzten zwei Jahrzehnten. Die damalige Kuratorin Felicitas Heimann-Jelinek, heute Chefkuratorin des Museums und Leiterin des Arbeitsteams der Ausstellung, erläuterte die vielfältigen Zusammenhänge der sefardischen Diaspora in Europa und unterstrich die historische Bedeutung der Entwicklung der

sefardischen Gemeinden im europäischen Gesamtzusammenhang.

Das Jahr 1492 war ein Schicksalsjahr in Spanien, als 800 Jahre arabisch-moslemischer Herrschaft durch die endgültige Reconquista beendet wurde, die Juden des Landes verwiesen wurden und Christoph Columbus sich auf eine Reise machte, die zur Entdeckung der neuen Welt führte. Die Ausstellung „Die Türken in Wien“ beschäftigt sich mit den Auswirkungen eines dieser drei wesentlichen historischen Ereignisse, die das Ende des europäischen Mittelalters markieren, nämlich mit der Vertreibung der Juden aus Spanien, die in Nordafrika, in einigen italienischen Städten, vor allem aber im Osmanischen Reich Asyl fanden. Zunächst nach Portugal Geflüchtete verließen die Iberische Halbinsel später in Richtung Holland und Norddeutschland. Mit den osmanischen Eroberungen konnten die Juden spanischer Deszendenz, die sogenannten Sefarden, kulturell und wirtschaftlich wichtige Gemeinden auf dem Balkan gründen. Bereits zur Zeit des Ghettos im Unteren Werd gab es Beziehungen zwischen den wiener und den sefardischen, also den türkischen Juden. Doch erst mit den Friedensverträgen zwisch-

EINE AUSSTELLUNG zur Bedeutung der Sefarden in Zentraleuropa und in Wien. Ausstellung der Brückenbauer.



en dem Habsburger und dem Osmanischen Reich in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts genossen die türkischen Juden Freizügigkeit im Habsburger Reich. Nach der Gründung der türkisch-jüdischen Gemeinde in Wien wurde ihr per Patent die Freiheit gottesdienstlicher Religionsausübung zugesichert. Sie hatte ihr Bethaus von Anfang an im zweiten Wiener Gemeindebezirk.

1887 wurde schließlich der eindrucksvolle sefardisch-türkische Tempel im maurischen Stil in der Zirkusgasse eingeweiht, in dessen Vorraum man mit den Porträts des Habsburger und des Osmanischen Regenten beiden Majestäten und Ländern die loyale Referenz erwies. Im November 1938 wurde



dieses Juwel Wiener Sakralarchitektur so wie fast alle anderen Synagogen und jüdischen Bethäuser der Stadt zerstört, die Träger dieser Gemeinde in der Folge zu einem großen Teil in den Tod deportiert.

Der Grund, warum gerade jetzt wieder eine Ausstellung zu diesem Thema eröffnet erklärt die Chefkuratorin des jüdischen Museums sei der, dass Istanbul zu dieser Zeit mitunter zu einer der europäischen Kulturhauptstädte zählt. Dies ist ein großes Signal für Europa und die Türkei. Das Thema Migration ist keine Erfindung des 20. oder 21. Jahrhunderts, denn darüber gab es schon immer gesellschaftspolitische Überlegungen. Es gibt immer zwei Seiten von Menschen, die von Migration profitieren können. Zunächst profitieren jene, die in ein neues Land kommen, um sich dort ein Leben aufzubauen. In weiterer Folge profitieren jene davon, die bereits in diesem Land wohnhaft sind. Sie erkennen den Mehrwert von Migration und genau dies sei auch der Hintergrund für die Themenwahl der Ausstellung. Zu sehen gibt es zum Beispiel Friedensverträge zwischen den Habsburgern und dem osmanischen Reich, zwei Giganten die voneinander profitierten. Es kam zu einem Handels- und kulturellem Austausch und somit zu einem wirtschaftlichen Aufschwung.

Im 18. Jahrhundert lebten rund 20 sefardische Juden in Wien. Sie führten bereits Handelsbeziehung sowohl im Inland, als auch im Ausland in der Türkei. Gehandelt wurde mit Baumwolle, Schwarzwurzeln, Kupfer, Zucker, Kaffee, Zwiebeln und „türkischem Zeugs“, wie Tabak und Pfeifen.

Durch den großen Erfolg des Handels wurden aus den 20 Gemeindemitgliedern schnell über 200 sefardische Juden in Wien und die Gemeinde wuchs und wuchs. Sie kamen aus Konstantinopel, Mazedonien, Bukarest und zahlreichen weiteren Destinationen.

Die sefardischen Juden Wiens waren in vielfacher Weise Vermittler zwischen Ost und West, zwischen Orient und Okzident, zwischen Asien und Europa. Diese Mittlerrolle spielten sie einerseits als Händler und Kaufleute, die Wolle und Baumwolle, Seide und Tabak, Zucker und Gewürze in den Westen importierten. Auch ihre Rolle als aktive Exponenten der österreichischen Post in Konstantinopel und der Levante, des österreichischen Lloyd und des Orient Express, wird in der Ausstellung „Die Türken in Wien“ beleuchtet. Diese Vermittlerrolle spielten die sefardischen Türken aber auch auf kulturellem Gebiet. Sie richteten in Konstantinopel die erste Druckerei überhaupt ein und in Wien eine sefardische Presse. Wesentliche



wurde von Karl VI. nach Wien berufen, um das österreichische Tabakgefälle zu reorganisieren. Die schriftlichen Niederschläge, die sein Aufenthalt in bürokratischen Kommentaren fanden, weisen deutlich auf die ambivalente Haltung der habsburgischen Administration Juden gegenüber hin: im Allgemeinen war man ablehnend, wenn man wirtschaftlichen Nutzen erwarten konnte jedoch im Einzelnen tolerant. 1778 trat eine verbindliche Regulation für die türkisch-israelitische Gemeinde in Kraft. Im Vordergrund des behördlichen Interesses standen auch

Impulse zur Weiterentwicklung der rabbinischen Tradition gingen von sefardischen Juden aus. Die reiche, mittelalterliche spanisch-jüdische Poesie wurde weiter tradiert und übersetzt und es waren die Sefarden, die die Entwicklung der jüdischen Mystik vorantrieben. Sie waren es vor allem, die die arabische Philosophie und Medizin für die westliche Welt erfahrbar machte.

Die Ausstellung „Türken in Wien“ zeigt die aufblühende Entwicklung der sefardischen Gemeinde und präsentiert interessante Fotodokumentationen. Aufgrund dieser his-

torischen Fotos konnten zahlreiche Dinge aus dem türkischen Tempel in der Zirkusgasse identifiziert werden. Zahlreiche Mäntel, wo die gegenseitige Beeinflussung der Kulturen deutlich zu sehen ist und andere Textilien, wie Teppiche und Wandbehänge können in der Ausstellung bewundert werden.

DIE GESCHICHTE DER TÜRKISCH-SEFARDISCHEN GEMEINDE.

Die Gründung der türkisch-sefardischen Gemeinde im Jahr 1735 soll auf den sagenumwobenen Diego de Aguilar zurückgehen. Er

hier Finanzgebarung und Finanzkraft der Gemeinde. Die Türken in Wien. Geschichte einer jüdischen Gemeinde“ ist von 12. Mai bis 31. Oktober 2010 im Jüdischen Museum Wien (1., Dorotheergasse 11) zu sehen. Das zu den Kulturbetrieben der Wien Holding zählende Jüdische Museum ist von Sonntag bis Freitag von 10.00 bis 18.00 Uhr geöffnet. Der Eintritt beträgt 6,50 / 4,- Euro ermäßigt. Schulklassen haben freien Eintritt, Führungen und pädagogische Programme: Telefon: 01 535 04 31-130, 131 bzw. kids.school@jmw.at.

Weitere Informationen unter www.jmw.at

Frisches Geld für den Ilisu Staudamm – Der Widerstand gegen das Projekt wächst

Der österreichische Anlagenbauer Andritz Hydro bleibt als einzige internationale Firma im umstrittenen Ilisu-Projekt. Die türkische Halkbank soll einen Teil der Finanzierung übernehmen. Umweltschützer und Menschenrechtsorganisationen sind empört. Viele ÖsterreicherInnen wehren sich dagegen.



■ von Ludwig Fliesser

Ilisu ist ein kleiner Ort in Südostanatolien, unweit der Grenze zu Syrien und dem Irak. Hier soll eine 136 Meter hohe Staumauer den Tigris in einen gigantischen See verwandeln, der größtmäßig etwa drei Viertel der Fläche Wiens entspricht. Die installierten Turbinen mit einer Maximalleistung von 1.200 Megawatt sollen pro Jahr Strom im Wert von 300 Millionen Euro produzieren.

Nicht minder beeindruckend sind die Baukosten des Projekts: 1,2 Milliarden Euro kostet der Bau, für dessen Realisierung 4000 Arbeiter sieben Jahre lang im Einsatz sein werden. Zugleich würden 55 bis 65.000 Menschen von Umsiedlungsmaßnahmen

betroffen sein. Auch zahlreiche Tierarten wie der Rotlappenkiebitz, der Habichtsadler, der Rötelfalke, die Streifenhyäne und die Euphrat Weichschildkröte würden ihren noch intakten Lebensraum am Tigris verlieren. Ebenso wäre die seit Jahrtausenden besiedelte Stadt Hasankeyf dem Untergang geweiht.

Im Juli vergangenen Jahres haben die an dem Projekt beteiligten Exportländer Deutschland, Österreich und die Schweiz ihre Garantien für die Projektkredite zurückgezogen. Seitdem brodelte die Gerüchteküche, wie es denn mit dem Riesenstaudamm weitergehen wird. Immerhin hatte der Rückzug der ausländischen Kreditgeber ein Finanzloch von rund 500 Millionen Euro hinterlassen. Der



türkische Umweltminister Eroglu erklärte jedoch umgehend, dass die Türkei das Projekt ohne ausländische Geldgeber realisieren würde. Experten bezweifelten aber stets, dass die türkische Regierung in der Lage sein würde, den Bau alleine zu finanzieren. Woher das fehlende Geld für den Staudamm kommen soll war unklar.

Nachdem ein Deal mit den türkischen Banken Akbank und Garantie Bank offenbar nicht zustande kam, soll nun die Halkbank einspringen um die Finanzierungslücke zu schließen. Auch die Bauarbeiten in Ilisu sind seit kurzem wieder im Gange. Derzeit ist davon allerdings wenig zu sehen, denn die Hauptarbeiten finden unterirdisch statt. Es wird ein Tunnel gegraben, der den Fluss solange umleiten soll bis der Staudamm fertig ist. Inzwischen geht auch der Widerstand gegen das Projekt weiter. Die türkische Umweltschutzorganisation Doga Dernegi veranstaltete in Hasankeyf eine Konferenz, bei der nationale und internationale Wissenschaftler ihre Ideen für eine Zukunft der Region ohne Staudamm präsentierten. Neben der Londoner Professorin für Städtebau, Dr. Cassidy Johnson, befand sich auch Dr. Rita Pirpamer von der Technischen



Universität Wien unter den Vortragenden. Sie stellte die Projekte ihrer Studenten vor, die im Anschluss an eine Exkursion ins Tigris-Tal entstanden sind. Auch außerhalb der Türkei machen Umweltschützer und Menschenrechtsaktivisten gegen das Projekt mobil. Dipl. Ing. Ulrich Eichelmann von ECA Watch Austria ist empört, weil sich der österreichische Anlagenbauer Andritz Hydro als einzige ausländische Firma weiterhin an dem Projekt beteiligen will. Der milliardenschwere Technologiekonzern Alstom und die deutsche Strabag-Tochter Züblin haben hingegen ihre Lieferverträge gekündigt. Alstom begründete den Rückzug aus dem Konsortium mit dem Ausstieg der Exportkreditversicherer. Dieser erfolgte nachdem die türkische Regierung nachweislich und offenkundig vertraglich vereinbarte Standards für den Umwelt- und Kulturgüterschutz, sowie die sozialverträgliche Umsiedlung der betroffenen Bevölkerung nicht erfüllt hatte.

Laut Eichelmann liegt die Zukunft der Natur und der Menschen am Tigris nun maßgeblich in der Hand der österreichischen Firma: "Kündigt auch Andritz die Verträge, muss der Bau gestoppt und das Projekt neu ausgeschrieben werden." Damit würde man Zeit gewinnen, und könnte vielleicht die türkische Regierung doch noch davon überzeugen, die Ernennung von Hasankeyf und dem Tigris-Tal zum UNESCO Weltkultur-



und Weltkulturerbe zu beantragen. Laut einer Studie von Dr. Zeynep Ahunbay von der Universität Istanbul erfüllt die Region neun von zehn möglichen Punkten um als Welterbe anerkannt zu werden. Im Vergleich dazu: Die Stadt Venedig erfüllt sechs, die Chinesische Mauer lediglich fünf und die Salzburger Innenstadt gar nur drei dieser Kriterien.



Über den Autor: Ludwig Fliesser studiert Kultur- und Sozialanthropologie an der Universität Wien. Im Juni 2009 deckte er auf, dass Menschen im Projektgebiet enteignet wurden, ohne dafür gemäß den internationalen Standards entschädigt zu werden. Sein Buch „Governance of the Ilisu Dam Project“ wird in Kürze veröffentlicht.

■ CHRONOLOGIE DES ILISU-PROJEKTS

1954 Beginn der Planungen und Machbarkeitsstudien für den Ilisu Staudamm.

1982 Alle Studien und Planungsarbeiten für den Damm sind beendet. Nachdem die Kreisstadt Hasankeyf als Überflutungsgebiet identifiziert wird, setzt dort eine Emigrationswelle ein. Von den einst über 10.000 Einwohnern leben heute nur mehr knapp über 3.000 in der Stadt.

2001 Ein Jahr nachdem die schwedische Firma Skanska aus dem Ilisu-Projekt ausgestiegen ist, ziehen sich auch die britische Firma Balfour Beatty und ihr italienischer Partner Impregilo zurück. Damit zerfällt das erste internationale Baukonsortium.

2007 Deutschland, Österreich und die Schweiz sagen Exporthaftungen für das Projekt zu. Im

August werden die Lieferverträge mit einem neuen Konsortium unter der Führung von Andritz Hydro und Nuro-Cengiz finalisiert.

2008 Nachdem die Türkei ihrer vertraglichen Verpflichtung zur Einhaltung der internationalen Auflagen im Bereich Umwelt- und Kulturgüterschutz und der Umsiedlung der Projektbetroffenen nicht nachkommt, suspendieren die Exportkreditagenturen die Lieferverträge für einen Zeitraum von sechs Monaten.

2009 Im August ziehen sich die europäischen Staaten und die ausländischen Banken endgültig aus dem Projekt zurück. Die Finanzierungsstruktur des Projekts bricht zusammen.

2010 Die Halkbank erklärt sich bereit den fehlenden Betrag zu finanzieren. Bauarbeiten in Ilisu beginnen erneut.

Das Gesamtsortiment typisch griechischer Milchprodukte

www.sirtakis.de

Gründung der Ephesos- Foundation



BEATRIX KARL: „Ephesos ist beeindruckende Visitenkarte für Österreichs Archäologie.“

Wissenschafts- und Forschungsministerin bei der Gründung der „Ephesos-Foundation“ in der Türkei – gemeinsame Präsentation mit Minister Günay, A. Kocabiyik und S. Ladstätter.

Wien/Izmir: „Ephesos ist eine beeindruckende Visitenkarte für Österreichs Archäologie“, so Wissenschafts- und Forschungsministerin Dr. Beatrix Karl. Sie war am Wochenende anlässlich der Gründung der internationalen „Ephesos-Foundation“ in einer der bedeutendsten Städte der Antike zu Gast.

„Mit der ‚Gründung der Ephesos-Foundation‘ bekommt die private Unterstützung eine neue Basis“, betonte die Ministerin bei der gemeinsamen Präsentation mit dem türkischen Kultur- und Tourismusminister Ertugrul Günay, dem Vorsitzenden der Borusan Holding Ahmet Kocabiyik sowie Dr. Sabine Ladstätter, Direktorin des Österreichischen Archäologischen Institutes und Grabungsleiterin in Ephesos. Dies ist



ein großer Tag für Ephesos. Wir sind sehr froh, mit Ahmet Bey einen wirklichen Förderer von Ephesos gefunden zu haben. Die Stiftung hätte ohne ihn als Mäzen wohl niemals hätte realisiert werden können und ist seinem Interesse an Archäologie und



 EPHEOSUS FOUNDATION



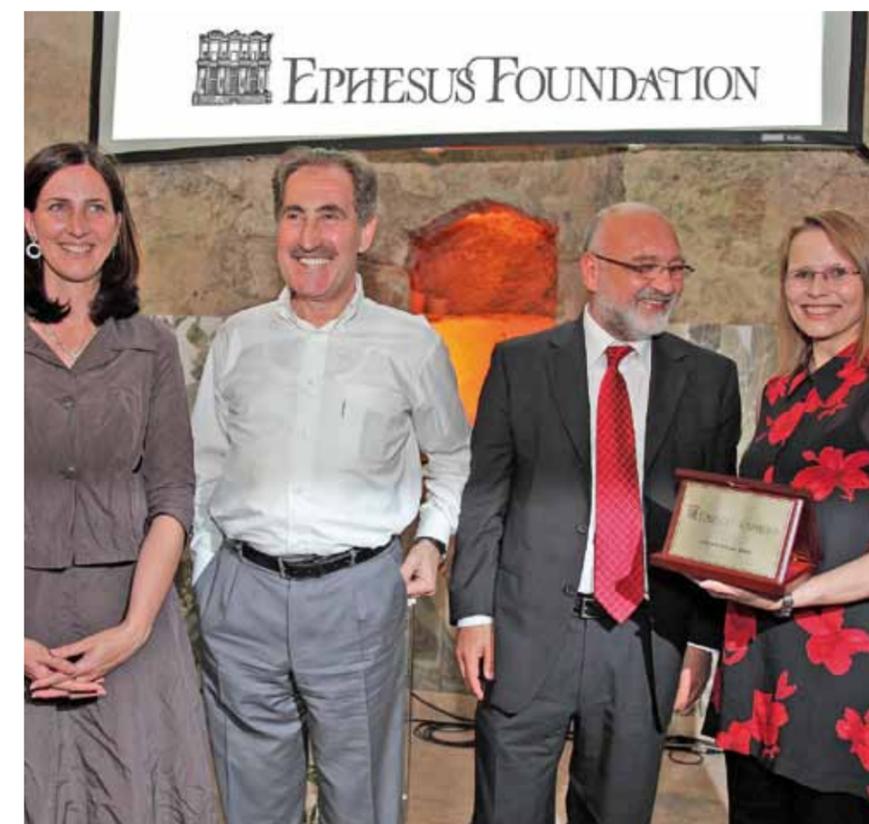
speziell an Ephesos zu verdanken“, betont PD Mag. Dr. Sabine Ladstätter. Die Idee zur Gründung der „Ephesos-Foundation“ kam von Ahmet Kocabiyik, Inhaber der Borusan-Holding, der bereits seit Jahren in die Restaurierungsarbeiten in Ephesos (Hanghaus II, Marmorsaal) investiert.

Rund zwei Jahre nach der ersten Idee des „modernen Celsus und modernen Mäzen von Ephesos“ (Sabine Ladstätter) folgte nun die Gründung dieser privaten Stiftung im Marmorsaal des Hanghauses II, im Herzen der Ausgrabungen in Ephesos. „Die Grabung Ephesos ist das größte Wissenschaftsunternehmen Österreichs im Ausland und zählt schließlich zu den erfolgreichsten Aushängeschildern der österreichischen Wissenschaft“, so die Ministerin.

Österreich investiere aus großer Überzeugung in die Grabung, das großartige Engagement der Archäologinnen und Archäologen wäre in diesem Ausmaß ohne private Mittel aber nicht möglich, so Karl. „Ich möchte daher Minister Günay, Ahmet Kocabiyik, Sabine Ladstätter und allen, die zur Gründung der ‚Ephesos-Foundation‘ beigetragen haben, meinen herzlichen Dank aussprechen.“ „Ephesos ist die bedeutendste archäologische Forschungsstätte in der Türkei. Es ist aber auch Weltkulturerbe, das es zu erhalten gilt. Es ist eine angenehme Pflicht, die Forschungen in Ephesos zu unterstützen und die Bewahrung der Ruinenstätte für die Nachwelt zu gewährleisten“, so Ali Ahmet Kocabiyik, Generaldirektor der Borusan Holding, Initiator und Präsident der internationalen „Ephesos Foundation“, anlässlich der Präsentation der Stiftung. Die „Ephesos-Foundation“ ist derzeit mit 1,5 Millionen Euro dotiert – „Mittel, die der Grundlagenforschung, speziell natürlich der Archäologie aber auch uns allen zugute kommen. Denn hier wird ein wesentlicher Teil Geschichte aufgearbeitet und damit das kulturelle Erbe bewahrt“, unterstrich die Ministerin die Bedeutung der Grabung Ephesos. Mit den Mitteln können weitere Ausgrabungen und Forschungsprojekte realisiert werden. Weiters wird ein Schwerpunkt darauf gelegt, die Grabung weiter in der

Öffentlichkeit bekannt zu machen und damit das Bewusstsein zu stärken. „Ich sehe es als Aufgabe von uns allen in Wissenschaft und Forschung, unsere Arbeit zu transportieren und damit auch verstärkt Bewusstsein für den Stellenwert von Wissenschaft und Forschung zu schaffen“, so die Ministerin in ihrer Rede. Ein weiterer Aspekt, der mit der „Ephesos-Foundation“ berücksichtigt wird, ist die Nachwuchsförderung. „Ich freue mich, dass bereits jetzt viele junge Menschen Jahr für Jahr hier die Chance bekommen, zu forschen. Mit der Ephesos-Foundation werden zusätzlich Stipendien geschaffen, die jungen Menschen zugute kommen“, so Ministerin Karl.

Die „Ephesos-Foundation“ hat ihren Sitz in der Hauptzentrale der Borusan Holding in Istanbul. Der Aufsichtsrat setzt sich aus den Gründern zusammen, allen voran Ahmet Kocabiyik. Ehrenpräsidenten sind Wissenschafts- und Forschungsministerin Beatrix Karl, der ehemalige Wissenschafts- und Forschungsminister und nunmehrige EU-Kommissar Johannes Hahn sowie der türkische Kultur- und Tourismusminister Ertugrul Günay. Im Vorstand ist u.a. Dr. Sabine Ladstätter vertreten. Sie gehört auch zwei der insgesamt vier Beratungsgremien an (Restaurierung, Archäologie; Fund Raising, Vermarktung und kulturelle Aktivität).



Ausbildungsplätze für 200 Jugendliche



Sozialminister Hundstorfer, Wirtschaftsstadträtin Renate Brauner und ÖGB-Präsident Foglar eröffneten einen neuen Ausbildungsbetrieb für 200 Jugendliche in Floridsdorf

Wien - Der neue Ausbildungsbetrieb ZOBA Siemensstraße (Zukunftsorientierte Berufsausbildung) der Organisation Jugend am Werk im 21. Wiener Gemeindebezirk offiziell eröffnet. Auf rund 2.000 Quadratmetern werden 200 Jugendliche, die keine Lehrstelle finden konnten, in den Lehrberufen BäckerIn, Koch/Köchin, Restaurantfachleute, FloristIn, Garten- und GrünflächengestalterIn, Bürokaufleute und PersonaldienstleisterIn im Rahmen einer überbetrieblichen Berufsausbildung ausgebildet. Dabei stehen die fachpraktische Ausbildung in betriebsähnlicher Umgebung sowie die Unterstützung durch individuelle Fördermöglichkeiten im Mittelpunkt. Neben einem Bürotrakt umfasst der neue Standort einen Bauhof und Freiflächen für die Gartenberufe sowie eine Großküche samt Restaurantbereich. Durch die Eröffnung der neuen Ausbildungsstätte mit ihrer modernen Ausstattung wurde dabei ein optimales Umfeld für die hohen Qualitätsansprüche bei der Lehrlingsausbildung geschaffen. Insgesamt absolvieren derzeit rund 1.650 Jugendliche in über 40 Lehrberufen ihre Lehrausbildung in Einrichtungen von Jugend am Werk.

BRAUNER: "UNTERSTÜTZUNG DER WIENER JUGENDLICHEN"

Die Förderung der überbetrieblichen Lehrwerkstätten ist ein wichtiger Baustein der Wiener Ausbildungsgarantie. "Mit der Wiener Ausbildungsgarantie haben wir für alle Wiener Jugendlichen ein gutes Angebot: Für sie gibt es entweder eine Lehrstelle, eine andere Ausbildungsmöglichkeit oder wir unterstützen sie durch Begleitung von der Schule in den Beruf", erklärt Wiens Vizebürgermeisterin Renate Brauner. Ziel ist, die beruflichen Perspektiven der Jugendlichen zu verbessern. "Wir wollen möglichst vielen Jugendlichen in Wien eine über die Pflichtschule hinausgehende Ausbildung mitgeben", betont Renate Brauner, "Denn Jugendliche brauchen Zukunft und Perspektiven. Die können wir ihnen mit den umfangreichen Unterstützungsmöglichkeiten der Wiener Ausbildungsgarantie bieten. So ist es uns im Jahr 2009 - mitten in der Krise - gelungen, die Zahl der Lehrstellensuchenden um 15 Prozent zu reduzieren. Das beweist: Die Unterstützung für die Wiener Jugendlichen wirkt!"

KÜMMER-NUMMER

Um die Wiener Ausbildungsgarantie allen Jugendlichen zugänglich zu machen, gibt es auf Initiative von Vizebürgermeisterin Brauner ein neues Service: Die Kummernummer für Lehre und Beruf. Unter 0800 20 20 22 bekommen Jugendliche und ihre Eltern sowie Verwandten alle wichtigen Infos rund um Themen wie Lehrstellensuche, Schulabbruch oder Jobsuche.

ÜBER JUGEND AM WERK

Die gemeinnützige Organisation "Jugend am Werk" (JaW) ist seit mehr als 60 Jahren in der Berufsausbildung von Jugendlichen sowie in der Begleitung von Menschen mit Behinderung tätig. Für Jugendliche, die keine Lehrstelle am freien Arbeitsmarkt gefunden haben, stellt JaW vielfältige Angebote zur Berufsorientierung sowie zur beruflichen Qualifizierung bereit. Menschen mit geistiger oder mehrfacher Behinderung erhalten bei Jugend am Werk individuelle Begleitung und Förderung zur größtmöglichen Selbstständigkeit in den Bereichen Arbeit und Beschäftigung, Wohnen sowie in der beruflichen Integration und Qualifizierung. Weitere Informationen online unter www.jaw.at.

EINSPRUCH

IMPRESSUM

RICHTUNG DER ZEITUNG:

Liberal-demokratisch.
Ohne Einspruch kein Anspruch

REDAKTION:

Tel.: 01 / 513 76 15-0 / Fax.: 01 / 513 76 15-30

INTERNET:

www.dereinspruch.at

EMAIL:

office@dereinspruch.at

HERAUSGEBER:

DI Birol Kilic

CHEFREDAKTEUR:

Yüksel Karaman

REDAKTION

Leyla Sagmeister, Petra Kolesky,
Tarkan Cem, Tara Auböck, Alina Witte,

HERSTELLER:

Medieninhaber / Neue Welt Verlag GesmbH
FN 244219

HERSTELLUNGSORT:

Wien

POST ADRESSE:

EINSPRUCH, Dorotheergasse, 6/24 1010 WIEN

ANZEIGEN:

Tel.: 01 / 513 76 15 - 24
Fax.: 01 / 513 76 15 - 30
Mo-Fr: 9-17h
anzeige@dereinspruch.at

Der Widerstand gegen das Andritz Ilisu Projekt wächst! S.6

EINSPRUCH



GAZI

MILCHPRODUKTE DER BESONDEREN ART

DER GENUSS FÜR GRILL UND PFANNE

- ➔ Zwei küchenfertige Scheiben
- ➔ Ideal zum Grillen, Backen oder Braten und eine willkommene Alternative zu Fleisch

